

Billenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erhalten an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postenlohn 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,60 Mk. Bestellungen an die Redaktion, Billenburger, Warbacherstr. 40

Preis für die einseitige Beilage 10 Pf. — Raum 15 Pf., Kolumnen pro Zeile 4 Pf. — Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. — Wiederholungen entsprechend höher. — Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Gera.

Nr. 172.

Dienstag, den 25. Juli 1916.

10. Jahrgang.

Der Gegensatz und seine Wirkungen.

Die Welt hat in diesem Kriege Gelegenheit, allerlei Betrachtungen anzustellen. Dazu fordern nicht nur die vielen Schriftstücke und Reden der einzelnen Staatsmänner heraus, sondern auch die Taten der Kriegführenden selbst. In jedem Kriege — und ganz besonders in einem von solch gewaltiger Ausdehnung — kommen Gegensätze der kämpfenden Parteien gegenüber den Neutralen vor. Aber es kommt darauf an, ob diese Gegensätze auf ein Verfehlen oder auf Unbilligkeit zurückzuführen sind. Das zu entscheiden, ist manchmal schwer. Jedoch wird sich jeder einigermaßen Unparteiische aus der Häufigkeit und aus der Art der Beilegung leicht ein Urteil bilden können. Da sind nun in letzter Zeit eine ganze Reihe Dinge geschehen, die so recht den Gegensatz zwischen uns und unseren Gegnern dartun.

Von russischer wie von englischer Seite war seit einigen Wochen hart an der schwedischen Küste, also unter größtmöglicher Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte, eine Reihe von deutschen Dampfern versenkt oder getapert worden. Dies hat mit Recht in Schweden Unwillen hervorgerufen, und die Regierung dieses Landes hat sich darüber an maßgebender Stelle beschwert. Aber bisher hat es weder die russische noch die englische Regierung für nötig gehalten, sich über die schwedischen Vorstellungen irgendwie zu äußern.

Nun hatte auch ein deutsches Kriegsschiff kürzlich in den schwedischen Gewässern einen englischen Dampfer aufgebracht. Im Gegensatz zu Russland und England hat unsere Regierung aber das Unrecht sofort wieder gutgemacht, sobald sie es erkannt hatte, sie hat also nicht erst die Beschwerde der schwedischen Regierung abgewartet. Der getaperte englische Dampfer „Adam“ wurde von uns an die Stelle gebracht, an der man ihn fortgenommen hatte, und freigegeben.

In schwedischen Kreisen ist man über diese schnelle befriedigende Erledigung des Falles sehr erfreut. Alle Blätter sprechen sich anerkennend über die Haltung der deutschen Regierung aus und stellen Vergleiche mit der Haltung der russischen und englischen Beobachteten an, die natürlich nicht zu unseren Ungunsten ausfallen. Allgemein ist die Klage über die russische Rücksichtslosigkeit, und man legt die schwersten Beschränkungen für die Zukunft, die noch verhängt werden durch die Befestigung der Alands-Inseln, die ja schon das erste Anzeichen für die russische Nichtachtung der Lebensinteressen Schwedens war.

In ähnlicher Lage wie Schweden ist Holland, das jetzt gesehen muß, wie England im Begriffe ist, seine Fischerei durch Ausbringung aller Fischereifahrzeuge zu vernichten. Wieder die Folgen dieser Maßnahme John Bull schreibt der Haager „Nieuwe Courant“ vom 21. Juli:

Die Ausbringung und teilweise Beschlagnahme von niederländischen Fischereifahrzeugen scheint eine sehr ernste Sache, denn es handelt sich hier nicht um Maßnahmen gegen Schiffe, die in bestimmten Gewässern fischen, sondern um eine Folge der Ausbreitungspolitik der Alliierten. Die von den Schiffen gefangenen Heringe werden von den Engländern als Konterbande betrachtet, weil sie zum größeren Teil nach Deutschland verkauft werden. Wenn England die von niederländischen Fischern gefangenen Fische als Konterbande in dem Sinne, den der Begriff während des Krieges erhalten hat, behandeln, wäre der niederländischen Fischerei damit das Todesurteil gesprochen, um nicht zu sagen, als auch dann deutsche Unterseeboote Heringsschiffe, die sich auf dem Wege nach England befinden, als Konterbande betrachten, und die Schiffe vernichten würden.

Dann teilt das Blatt mit, daß die holländische Regierung versuche, die Schiffe freizubekommen, daß ihre Bemühungen aber bisher ohne Erfolg blieben. Es werde über die Möglichkeit eines modus vivendi beraten, wonach Deutschland auch in Zukunft einen gewissen Prozentsatz der von niederländischen Fischern gefangenen Heringe erhält und ein noch festzustellender Prozentsatz davon nach England verkauft werden soll.

Aus Rotterdam wird schließlich unterm 21. Juli gemeldet, daß an diesem Tage von der nach London entsandten Kommission von Reedern, die über die Zukunft der niederländischen Fischerei mit der englischen Regierung verhandeln sollen, sehr ernste Berichte über die Forderungen, die England an die niederländischen Fischereibesitzer stellt, eingelaufen seien.

Deutsches Reich.

+ Der Kaiser Professor der Nationalstiftung. Der Kaiser hat an das Präsidium der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, z. H. des Staatsministers von Loebl, folgendes Handschreiben gerichtet:

Ich habe aus der Meldung vom 2. Juni d. J. mit Befriedigung erfahren, daß die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen dank der begeisterten Opferwilligkeit des deutschen Volkes in erfreulichen Wachsen begriffen ist und ihre Tätigkeit begonnen hat. Indem ich der Bitte um Unterstützung des Professorens über die Stiftung hiermit gern entspreche, wünsche ich der für das Vaterland bedeutungsvollen Arbeit der Stiftung von Herzen Gottes Segen. Großes Hauptquartier, den 14. Juli 1916. (gez.) Wilhelm I. R.

Ausland.

+ Das englische Kabinett in Athen.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London meldet, hat die englische Regierung eine schwere Zeit durchgemacht. Nicht genug damit, daß sie ihren Antrag auf

Einführung einer Kommission zur Beratung der Frage der neuen Wahlen zurückziehen mußte, sei auch bei einer anderen Regierungsvorlage ein gegen die Regierung gerichteter Änderungsantrag angenommen worden. Die Debatte über Mesopotamien in beiden Häusern und die noch bevorstehende Beratung über die irische Vorlage dürften ihre Stellung noch mehr erschüttern. Die „Times“ sprachen von einer Revolution im Unterhause und würden der Regierung vor, daß sie, sooft sie ein schwieriges Problem zu lösen habe, die Verantwortung anderen aufzubürden versuche. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ äußerten sich über die Aussichten für eine günstige Lösung der irischen Schwierigkeiten sehr pessimistisch.

In einer an das Kabinett gesandten Denkschrift erklärte der irische Nationalistenführer Redmond, daß die Verhinderung der Einbringung des Home-Rule-Bill sowie Landdownes neuerliche Rede im Oberhause eine sehr ernste Lage in Irland geschaffen hätten. Jeder Vorschlag, der von den vereinbarten Bedingungen abweiche, würde die irische Partei zwingen, die Vereinbarung für aufgehoben zu erklären. Und der „Daily Telegraph“ berichtet: „Die nationalen Abgeordneten sind höchst aufgebracht über das fortwährende Schweigen der Regierung über die neue irische Vorlage. Jeder Tag Aufschub vergrößert die Schwierigkeit, ihren Anhängern in Irland die Vorschläge Lloyd Georges annehmbar zu machen.“

Im Oberhause fragte dieser Tage der Herzog von Rutland, ob die Regierung beabsichtige, sofort eine Vorlage einzubringen, die dem Admiral Jellicoe und den Offizieren und Mannschaften der großen Flotte für den Sieg bei Jütland den Dank des Parlaments ausbreite. Viele verwundete Seeleute, die bei Queensferry und in anderen Seehäfen gelandet wurden, seien von dem Publikum ausgepfiffen und ausgepöbelt worden, und Offizieren, die in Queensferry und anderen schottischen Häfen landeten, hätten die Drohkentuschung, die sie nach Hause fuhren, zu ihrer Niederlage ihr Beileid ausgesprochen. Lord Crewe antwortete im Namen der Regierung, niemand zweifle jetzt, daß die Schlacht etwas anderes als ein Erfolg für England gewesen sei, aber die Regierung halte es für richtig, eine förmliche Dankagung des Parlaments aufzuschieben.

Der „Hauptschlag“.

Der tägliche Zusammenbruch der feindlichen Offensivvorstöße.

Zu dem mißglückten neuen Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen auf der Front Pozieres-Bermandovillers wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Es gehört zum Programm aller feindlichen Offensiven und Teilschlachten, daß die beabsichtigten Angriffsunternehmungen bereits mehrere Tage zuvor aller Welt angekündigt werden. So schrieb bereits die besonders der englischen Botenschaft in Petersburg nahestehende „Nowoje Wremja“ zu Anfang der Woche, daß der englisch-französische Hauptoffensivstoß erst in einigen Tagen einsetzen werde. Massen von Artillerie und Menschen würden herangebracht, und hinter der Front stünde zahlreiche Kavallerie bereit, um im gegebenen Augenblicke eingesetzt zu werden. Andererseits konnte man in Schweizerischen, der Entente nahestehenden Blättern den Hinweis finden, daß man demnächst mit einer Erweiterung des englisch-französischen Angriffsraumes zu rechnen habe. Die starken englischen Reserven würden von General Haig noch immer in der Hoffnung zurückgehalten, die deutschen Kräfte in ihrer Gesamtheit zu binden, um dann die englischen Reserven überraschend vorzuführen.

Diese Ankündigungen finden in der Tat ihre vollkommene Bestätigung in dem nun vorliegenden Bericht unserer Obersten Heeresleitung, dem zufolge die Feinde am Donnerstag zu dem von unserer Heeresleitung erwarteten Hauptschlage ausholten. Daß in diesem durch kräftige Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff tatsächlich der von den Verbandsmächten angekündigte Hauptstoß zu erblicken ist, geht schon aus der außerordentlichen Ausdehnung des Angriffsraumes hervor, der sich von der Gegend von Pozieres bis westlich Bermandovillers, also an die südliche Einbruchsstelle der Franzosen, erstreckte. Nicht weniger als 17 Divisionen wurden von dem Angreifer eingesetzt, die ihre Sturmtruppen in mehreren Wellen gegen die deutschen Linien vorrückten. Das Ergebnis des Angriffs für den Gegner, nämlich die Zurückdrängung der ersten Linie einer unserer Divisionen in etwa 3 Kilometer Breite südlich von Hardécourt auf den 800 Meter dahinter liegenden Graben und die Wegnahme eines kleinen vorspringenden Waldchens nordwestlich von Bermandovillers, wird von unserem Generalstab hofflicherweise als lärglich bezeichnet. In Wirklichkeit muß der Erfolg einer mit so großem Apparat in Szene gesetzten Aktion als geradezu fälglich bezeichnet werden, bleibt doch der jetzt erzielte Raumgewinn noch um ein ganz Beträchtliches hinter dem zurück, den der Gegner zu Beginn seiner Offensive zu erzielen vermochte. Geradezu Bemundernswertes aber haben unsere Truppen geleistet, deren todesmüthige Pflichttreue von unserer Heeresleitung mit Recht besonders unterstrichen wird. Sie haben nicht nur der heranbrausenden Uebermacht des während heranrückenden Feindes verzweifeltsten Widerstand entgegengeleitet, sie haben sich über dies hinaus die Initiative nicht

aus der Hand nehmen lassen und schritten sofort zu Gegenmaßnahmen, die ihnen die in Anbetracht der Verhältnisse ganz außerordentlich hohe Gefangenenziffer von rund 1200 Franzosen und Engländern, darunter 17 Offiziere, einbrachten.

Alles in allem also ein großer Erfolg für unsere Waffen, denen, wie es scheint, die ungeöhnlichen Dispositionen der gegnerischen Heeresleitung zugute kamen. Zum erstenmal in diesem Kriege wurde nämlich bei dem letzten Offensivvorstoß von den Engländern im Grabenkrieg Kavallerie, d. h. nicht abgesessene, verwandt. Man kann sich denken, wie die Scharschützen unserer Maschinengewehrtruppen mit den heranbringenden Reitermassen auftraten, sicherlich zum nicht geringen Erstaunen des Angreifers, der, wie aus der oben erwähnten Ankündigung der „Nowoje Wremja“ hervorgeht, von der hinter der Front bereitstehenden zahlreichen Kavallerie offenbar ganz Außerordentliches erwartete. Schwere blutige Verluste auf Seiten der Engländer und Franzosen sind das sichtbare Ergebnis dieser sonderbaren Truppenführung.

Im strategischen Zusammenhang mit diesem „Hauptschlag“ steht, wie jetzt unverkennbar ist, der tags zuvor unternommene englische Angriff bei Fromelles, der nach den neuesten Feststellungen von zwei feindlichen starken Divisionen vorgetragen wurde. Offenbar war es die Absicht des Feindes, möglichst viele unserer Reserven an diesen bedrohten Punkt unserer Front abzuziehen, um dann bei dem tags darauf erfolgenden Hauptstoße geschwächte Linien bei dem Verteidiger vorzufinden. Diese Rechnung hat sich, wie der von unseren Leuten dem Feinde bereite Empfang erkennen läßt, als höchst irrig erwiesen; sie kostete dem Angreifer außer nach vielen Tausenden zählenden Toten und Verwundeten nahezu ein halbes Tausend Gefangene und 16 Maschinengewehre.

Die neueste Entwicklung der Front im Westen.



Kleine politische Nachrichten.

- + Der Schweizer Bundesrat hat am 21. Juli ein Einfuhrmonopol für Kupfererzölz geschaffen, das sofort in Kraft tritt.
- + Die schwedische Regierung hat den schwedischen Gesandten in Petersburg beauftragt, anlässlich des Torpedierungsverstehens, den ein russisches Unterseeboot am 19. Juli auf schwedischem Gebiet gegen den deutschen Dampfer „Elbe“ unternommen hat, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.
- + Von der englischen Regierung wurde am 21. Juli ein zweiter Ergänzungskredit von neun Millionen Mark für Kriegszwecke amtlich bekanntgegeben. — Damit steigt die Gesamtsumme der für das Jahr 1916/17 angeforderten Beträge auf 21 Milliarden.
- + Das russische Ministerium des Äußeren teilte durch Vermittlung der amerikanischen und der spanischen Botschaft in Petersburg der türkischen Regierung mit, daß von nun an die Haager Konvention von 1907 betr. Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention im Seekriege auf türkische Hospitalsschiffe nicht angewendet werden wird.
- + Auf „eingehend begründeten“ Antrag des Bürgermeisters von Rom, des Fürsten Colonna, hat der Agenzia Stefani zufolge, der dortige Stadtrat einstimmig beschlossen, „zu Ehren des neuen Märtyrers“ eine Hauptstraße der Stadt „Battisti-Strasse“ zu benennen. — Battisti ist bekanntlich der Name des kürzlich von den U. S. Truppen als italienischer Hauptmann gefangen genommenen und wegen Hochverrats erschossenen ehemaligen Reichsrats-Abgeordneten für die „noch zu erlösende“ Stadt Trient.
- + Wie dem Londoner „Daily Telegraph“ aus Neugott gemeldet wird, ist in den Vereinigten Staaten eine ausgedehnte Bewegung gegen England, das versuche, den Handel mit dem Feinde zu behindern, im Gange. Die ganze amerikanische

Presse protestierte gegen den Versuch und verlange von Wilson, daß er die schärfste Note, die jemals von ihm zur Verteidigung amerikanischer Interessen verfaßt worden sei, nach London sende. — Das wäre von einem Wilson wirklich zu viel verlangt!

+ Zu einer Abordnung polnischer Organisationen sagte, wie aus Washington gemeldet wird, der Präsident Wilson, er werde persönliche Anstrengungen machen, um das Hilfswort für die hungerleidenden in Polen durchzuführen.

+ Aus Washington funktierte der New Yorker Vertreter des Bolshewischen Zet. Bur., der Senator D'Corman habe den Präsidenten Wilson darum ersucht, daß der amerikanische Botschafter in London sich in informeller Weise dafür ins Mittel lege, daß das Todesurteil gegen Casement in eine mildere Strafe verwandelt werde, worauf Wilson „alle geeigneten Schritte“ zu tun versprochen habe. — Was der Stille Englands unter „alle geeigneten Schritte“ versteht, kann man sich leicht vorstellen; er hat sich eben zu einem sog. Kanzleistrost verhalten.

+ Der Washingtoner Senat hat am 21. Juli die Marinevorlage angenommen, die ein Bauprogramm für drei Jahre vorsieht, darunter vier Dreadnoughts und vier Schlachtkreuzer, die sofort gebaut werden sollen. Dieses Gesetz erfordert an Ausgaben für das erste Jahr 6,316 Millionen Mark, um 916 Millionen mehr, als in dem vom Repräsentantenhaus angenommenen Gesetz vorgesehen war.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Lebhafteste Artilleriekämpfe im Somme-Gebiet. — Jägererfolge. — Vergebliche, sehr verlustreiche Massenangriffe der Russen südlich von Riga.

Großes Hauptquartier, den 22. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einheitliche Angriffe verzichtet müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühelos abgewiesen oder schon im Entstehen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Engländernestes im Fourcaux-Wäldchen machten wir einige Dutzend Gefangene und erbeuteten 9 Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitt von Fleury.

Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St.-Dié 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Baon, wo 1 Frau schwer verletzt und 3 Kinder getötet wurden.

Unsere Gegner verloren 7 Flugzeuge im Luftkampf, und zwar 4 südlich von Bapaume und 3 südlich von Arras, westlich von Comblès und bei Roye. Leutnant Windgens hat seinen 10. und 11., Leutnant Höndorf seinen 10. Gegner außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Schr. v. Althaus, der bei Roye Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdruck verliehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Straße Etau — Reims trohen brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massen-Angriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden; sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Erfolgreiche feindliche Angriffe.

Luftangriff auf Mühlheim i. B. — Vergeltungsfeuer auf Belfort.

Großes Hauptquartier, 23. Juli.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Aisne haben in einzelnen Abschnitten lebhaftere Feuerkämpfe stattgefunden; in der Gegend von Richebourg ist eine stärkere feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen Aisne und Somme kam es nach tagsüber gesteigerter Artillerietätigkeit abends und nachts erneut zu Infanteriekämpfen an der Front Thiepval-Guilemont. Die hier angelegten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosen Einsatzes an Menschen erfolglos, bei und westlich von Pozieres, am Fourcaux-Wäldchen und am Waldrande von Longueval führten sie zu heftigen Nachkämpfen. Zwischen Guilemont und der Somme wurden Angriffsversuche des Gegners bereits in den Ausgangsgräben durch Sperrfeuer erstickt. Südlich der Somme folgten dem zeitweise sehr starken, von uns in gleicher Weise erwiderten Feuer nur vereinzelte französische Vorstöße, die mißlangen. Es sind über hundert Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere.

Im Maasgebiet Artilleriekämpfe von mehrfach großer Stärke.

Ostlich des Flusses wurden im Abschnitte von Fleury feindliche Handgranatentruppen, im Bergwalde (nördlich der Feste Tannoy) Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Damloup gewannen wir in Richtung des Gehöftes Dicourt Gelände, machten Gefangene und Beute.

Die Stadt Mühlheim i. B. und in der Höhe gelegene Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben zwei der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Riga wurde spät abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht.

Uebungsversuche der Russen über den Styr bei Jaharka (südwestlich von Beresteczka) wurden durch deutsche Batterien verhindert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Änderung. — In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, abermals erfolglos. — Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen. — Im Raume von Obertyn entwickelten feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Barasz vertrieb ein Honvéd-Jagdbataillon einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Hauptposten. — Die neuen Stellungen südwestlich von Beresteczka sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen. — Westlich von Luck und am Stochod nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaftem feindlichem Beschüßfeuer. — Auf den Höhen nördlich von Posina nahmen unsere Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab. Im Vorfelde der Befestigungen von Paneveggio wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen. Sämtlich das Rolle-Passes gelang es dem Feinde,

einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen. — An der Sponzo-Front (südwestlich von Tatarow) lebhafter Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vučica-Gebirgskette.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 23. Juli. (B. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Tatarow durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf der Magura kampierenden Truppen gegen den Karpathen-Hauptkamm zurück.

Sonst bei unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front zwischen dem Bal Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Den andauernden Artilleriefeuer äußerster Stärke unterlaggriffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholt. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Jägerbataillon Nr. 7 und Teile des Infanterie-Regiments Nr. 17, gegen deren Stellung sich der Hauptangriff des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus.

Auch im Raume von Paneveggio nahmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paneveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Ortes scheiterten gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter heftigem feindlichem Beschüßfeuer.

An der Sponzo-Front wurde der Monte San Michele stark beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

+ Unser jüngster Erfolg an der Somme im Lichte der Wiener Presse.

Wien, 22. Juli. Die Blätter heben die große Bedeutung der gestern gemeldeten Erfolge der Deutschen in der Schlacht an der Somme hervor. So führt das „Fremdenblatt“ aus, die Schlacht beschleunige den Zermürbungsprozeß an Englands und Frankreichs Armeen, wirke aber auch auf deren Verbündete nachhaltig ein. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: „Nur einige solche Angriffe, und die Lage im Westen kann im wesentlichen als geklärt gelten!“ Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Verwendung von Kitterei durch die Engländer bei den gestrigen Angriffen als „Alt bekannter Vergewaltigung.“

+ Verleitet!

London, 22. Juli. „Gloids“ melden, daß der britische Dampfer „Oser“ versenkt wurde. — Die Dampfer „Oser“ und „Revin“ wurden in der Nordsee versenkt; in Besatzungen wurden gerettet.

Algier, 22. Juli. Der Dampfer „Cettola“ vom Heim Cetta ist in der Nacht zum 20. Juli torpediert worden; die Besatzung ist gerettet.

Nach einer Reuters-Meldung aus New York vom 21. Juli sind die Offiziere und die Besatzung des britischen Dampfers „Siloverton“, der vor acht Tagen torpediert wurde, an diesem Tage dort gelandet.

+ Deutsche Seepolizei.

Kopenhagen, 22. Juli. Der große amerikanische Dampfer „Prince Baldemar“, auf der Reise von Philadelphia nach Trelleborg, ist mit einer Ladung Oelfutur bei Standor von deutschen Torpedobooten aufgebracht und südwärts geführt worden.

Die in den letzten Tagen von den Deutschen aufgebrachten drei dänischen Dampfer „Hermia“, „Agneta“ und „Alice“ sind wieder freigegeben worden und haben die Reise nach Frankreich fortgesetzt.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

„Ich möchte bald reisen, Mörbe; ich habe Sehnsucht nach dem Jungen. Ich wollte, die Arbeit im Hause wäre erst gemacht.“

„Ich darf nicht bitten, daß gnädige Frau mir die Oberaufsicht darüber anvertraut?“

„Danke, Mörbe. Aber das sind Sachen persönlichen Geschmacks. Da muß ich doch selbst dabei sein. Ich wollte ja eigentlich auch nicht vor Ende Mai fort. Nicht erst nach Meran, mich in Reichenhall mit dem Jungen treffen. Erst zwei! Wenn's nur schon fünf Uhr vorüber wäre! Mein Gott, wie kann man so lächerlich selbe sein!“

Sie gingen auf die Richtung des Tannensteges zu.

Für eins muß ich gnädige Frau aber bitten, mir Vollmacht zu geben. Nämlich, wenn gnädige Frau den ganzen Sommer über fortgehen, und überhaupt wäre es längst nötig gewesen. Wegen der Sicherheit, da wollte ich gnädiger Frau schon längst einen Vorstoß machen.“

Helene lächelte ein wenig zerstreut.

„Ich denke doch, unsere Türen sind mehr als massiv, Mörbe!“

„Woll, woll, gnädige Frau! Am Hause schon, aber draußen das Paragitter und die Luftfahrt von der Landstraße her. Für die zwar will ich wohl einstehen. Wer da rein oder raus will, muß bei mir vorbeigehen. Aber das Paragitter, nein, da müssen andere Sicherheitsvorrichtungen dran. Das sollte auch bei Tage geschlossen sein. Ganz gewiß, gnädige Frau. Man kann nie wissen.“

Helene fing aber den ängstlichen Eifer des Alten nun doch zu lachen an, so ungern sie ihn tranken wollte.

„Mörbe! Sie tun ja gerade, als ob's eine Räuberhande auf uns abgehehen hätte. Aber meinetwegen, nur Sie, was Sie nicht lassen können. Nächste Woche kommt der Schlossermeister obendies heraus. In dem einen der neuen Zimmer ist allerlei Reparatur vonnöten. Dann können Sie mit ihm reden. Bei Tage aber bleibt mir das Paragitter offen. Warum sollen wir den Dorfjeuten

die Freude nehmen, auch mal einen Blick in den schönen Park zu werfen, oder ein Viertelstündchen darin spazierenzugehen? Ein Fremder vertritt sich ja doch nicht hierher.“

Mörbe schüttelte mißbilligend den Kopf, aber er mußte sich fügen.

Sie bogen in den Tannenweg ein. Wie anders er ausah in dem stumpfen Grau des Tages! Wo war das weiße, weiche, flimmernde Mondlicht? Wo der Mann, der an ihrer Seite geschritten war und Worte gesprochen voller Tiefe und Wärme, voll von Lebensidealen, wie sie sie nie wieder von seinen Lippen gehört hatte!

Mörbe war weit zurückgeblieben. Jetzt hörte sie seinen stapfenden, ungleichen Schritt und gleich darauf seine Stimme hinter sich, die ärgertlich sagte:

„Alles, was recht ist. Dafür muß der Baumann seinen Küffel kriegen. Die Tannen sollten längst beschnitten sein.“ Helene wandte sich nach ihm um, und hastig abwehrend sagte sie: „Nein, nein. Hier im Tannensteg bleibt alles, wie es ist.“

Dann kehrte sie langsam und nachdenklich allein ins Haus zurück.

Um ihrer Erinnerungen Herr zu werden, überlegte sie, ob man für das immerhin bescheidene Einkommen, das Bogislav für Herrn von Boewengard bestimmt hatte, samt den mit ihr vereinbarten Reisepfensen leben könne, wie Herr von Boewengard lebte. Aber sie kam nicht weit damit. Das Leben nach Zahlen auszurechnen, war Helenens starke Seite nicht.

Pünktlich um fünf Uhr hielt die Halbschale mit Herrn von Boewengard am kleinen Seiteneingang. An der Terrasse fuhr Johann nur die Herrschaft vor. Mit stolzer Würde sah er in seiner taffeebraunen Livree auf dem Bod und legte die Hand nur eben an den Hut, als Herr von Boewengard ausstieg.

Der Diener führte den Besuch in den kleinen Salon. Auf dem Tisch stand, wie Boewengard mit Genugtuung bemerkte, statt der Kristallvase mit Blumen die asyrische Schmuckschale.

Frau von Versch ließ wieder einmal so lange auf sich warten, daß Boewengard Zeit genug fand, seinen Feldzugsplan mehrmals zu ändern. In keinem Fall durfte er sich einen so ernsthaften Korb von Helene holen, daß eine Stellung als Generalbevollmächtigter ins Wanken

kommen konnte. Eine Weile noch mußte er zugeben diesem Posten festhalten. Je nachdem, wie sich sein Privatgeschäft gestalten würde, er Helenens mögliche persönliche Ungunst ernst oder auf die leichte Achsel nehmen haben. Erwiesene sich alle Geschäftsfreunde so willig, als der Röhner, war er in einem Jahre so glücklich, daß er auf Helene und den Generalbevollmächtigten pfeifen konnte.

Im übrigen kannte Kurt von Boewengard die Frau zur Genüge. Sobald er im Eifer seiner Huldigungen nach ließ, würde Helene geschickter werden. Am Ende, nach Blossow war kein schlechtes Heiratsgut und die Frau mit unzerpflänktem Interesse — er vermied es, den Begriff „reife“ in seine Gedankenreihe aufzunehmen — gepackte eine Goldgrube.

Helene sah inzwischen, mit peinlichen Vorstellungen kämpfend, in ihrem Ankleidezimmer. Ihr wunderbares Haar war längst in seiner weichen Fülle geworden und um den kleinen Kopf gesteckt, das schlicht-vornehm blaue Kostüm angelegt, und noch immer konnte sie sich nicht entschließen, in den kleinen Salon hinüberzugehen.

Sie sah, den schlanken Oberkörper ein wenig gebeugt, und sah durch die geöffneten Scheiben in den Park dorthin, wo die dunkeln Tannenstämme gegen den blauen farbten Frühlingshimmel standen, und fragte sich, ob es nicht am Ende nur Boewengards taktloser Angriff gegen Koll Röhne gewesen sei, der ihre Gefühle gegen Boewengard so verändert habe.

Gleich darauf aber schüttelte sie lebhaft den Kopf. In strengster Gewissenhaftigkeit durfte sie sich sagen, daß Boewengards persönliche Annäherung niemals ein anderes Gefühl in ihr ausgelöst, daß sie nur seine Tätigkeit als Vertreter ihrer und Hans' Interessen geschätzt und dankbar anerkannt habe. Daß sie ihm das volle Vertrauen geschenkt, auf das Bogislav sie durch seine Ernennung Boewengards zum Generalbevollmächtigten deutlich genug hingewiesen habe. Ja, sie durfte weitergehen und sie sagen, daß Cornelius und Mörbes offen zur Schau getragene Abneigung, ebensowenig wie Cornelius' Aussagen sie jemals beeinflusst hatten.

So, im Gefühl einer vollständig objektiven Beurteilung ging sie in den kleinen Salon hinüber. Röhne war gekommen, was da wollte, sie würde aus freier, innerer Entschlossenheit ihm ihre Antwort geben können, falls er

Die italienische Regierung baut vor!
Ein Korrespondent des „Giornale d'Italia“ aus Tripolis gibt, wie aus Bern vom 22. Juli gedrahht wird, zu, daß die Italiener sich dort in derselben Lage befinden wie im November 1911, also bei Beginn des Tripolis-Krieges. Nur ein Unterschied sei vorhanden: Damals hätten die Italiener angegriffen, jetzt seien sie auf die Verteidigung beschränkt. In Ost-Tripolis seien fast alle Araber im Exil. Dieser Zustand habe Italien das mißsam erregte Tripolitanien wieder entzogen. Mit dem Zustand der Grenaita wolle man sich nicht beschäftigen. — Der Welt scheint auf die im türkischen Generalstabsbericht vom 22. Juli erwähnte Niederlage der Italiener vorüber sein zu wollen, die in der italienischen Presse natürlich nicht bekanntgemacht worden ist.

Millenburg, 24. Juli. Die Heidelbeerernte in diesen Diehhölzern ist in diesem Jahre besonders reichlich gewesen. Namentlich in den letzten 14 Tagen wurde die Eisenbahn nach Straßenebersbach einen sehr regen Verkehr zu verzeichnen. Mit den Frühzügen um 5 und 10 Uhr traten die Beerenleser von hier und den umliegenden Orten die Fahrt an, um dann abends mit voller Fracht wieder zurückzukehren. Die Wälder um Bergenebersbach, Rittershausen und Weidelsbach waren sozusagen schwarz von Menschen und — Heidelbeeren. Eine ungefähre Zahl von Familien hat diese reiche Beerenenernte zuhause gebracht, und auch sehr viele Früchte sind für den eigenen Haushalt verwandt worden. — Die Himmelsbeeren dagegen versprechen in diesem Jahre nicht den Erfolg vom Vorjahre, was wohl an der lange anhaltenden strengen Witterung seine Ursache haben dürfte.

— Verteilung von Bodenleder an die Schuhmacherei
betriebe. Die Handwerksammer Wiesbaden schreibt uns
im Anschluß an unsere Veröffentlichung vom 17. Juli
1933. machen wir bekannt, daß als Termin für die
Einschreibungen in die bei den Lederhändlern unter
Schuhmacher-Rohstoffaenossenschaften auszuführende
Einschreibungsliste die Woche vom 7. bis 12. August
1933 festgesetzt ist. Die etwa vor diesem Termin er-
reichten Einschreibungen sind laut Befehlß des Hebe-
nationsdienstes der Kontrollstelle ungültig. Die
Kontrollstelle weist noch darauf hin, daß alle fabri-
kation Betriebe mit weniger als 20 Arbeitern, welche
ihre Schuhwaren erzeugen, und die Unterböden mit Ma-
terial herstellen, von den Einschreibungen in die Kunden-

comengard öffnete das kleine Paket, dem er eine Anzahl Stoff- und Tapetenproben entnahm. Obenauf lag eine gelbliche, mit Goldfäden und rotem Mohr durchwirkte Webprobe.

„Und nun zu den Geschäften, Herr von Loewengard. Ihre Errungenschaft,“ sie deutete auf den Seidenstoff mit Goldfäden und dem roten Mohr, „scheint mir eine vielversprechende zu sein.“

„Ich hoffe so, Gnädigste. Ich habe, wie Sie wissen, nur den Lebenszweck: der Fabrik und — Ihnen zu dienen.“

Der Diener brachte Kaffee, Zigaretten und ein Tablett mit Cognac und feinen Litören. Die Unterhaltung wurde im Augenblick unterbrochen. Als sie wieder allein waren, fuhr Loewengard fort, unermüdlich von seinen Errungen zu sprechen. Er erzählte, daß Flauberts Fröres vorher tot geworden, und daß er ein paar Muster erhalten habe, die er sogleich habe eintragen lassen.

Helene gab sich große Mühe, Loewengards Erörterungen zu folgen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 22. Juli. Am vergangenen Freitag landete bei Todtenberg ein Flugzeug (Eindecker) und am Dienstag in der Nähe von Völschum auf einer Wiese ein Doppeldecker. Bei beiden Flugzeugen erfolgte die Notlandung infolge eines Maschinendefektes am Propeller. In dem ersten befand sich ein Unteroffizier, welcher bei der Landung eine Fußverstauchung erlitt und in dem letzteren befanden sich zwei Offiziere. Beide Flugzeuge wurden abmontiert und per Bahn weitergesandt. Zahlreiche Zuschauer aus den Nachbarorten hatten sich eingefunden und ist bei der Landung des letzteren durch das Publikum Flurschaden verursacht worden. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß die Militärverwaltung für derartige Flurschäden keinen Schadenersatz leistet.

Diez, 22. Juli. Ein Landwirt in Freindiez war mit einem Strafzettel beglückt worden, weil er seine Hühner auf bestellte Acker hatte laufen lassen. Da er gegen die Straffestsetzung Widerspruch erhoben hatte, kam die Angelegenheit vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung aus, er habe die Hühner laufen lassen, um etwas für das Vaterland zu tun; denn wenn die Hühner auslaufen können, so legen sie mehr Eier, die er dann verkaufen könne, und das käme der Allgemeinheit zugute. Das Gericht ließ aber diese Ausrede nicht gelten und verurtheilte den Schlauberger zu 10 Mark Geldstrafe.

1) Bidingen, 23. Juli. Die Gießener Bäckerinnung hatte eine Mitteilung verbreitet, daß der Brotpreis für Bidingen erhöht sei, um dadurch auch für Gießen eine Preiserhöhung durchzusetzen. Dazu erklärt jetzt das Kreisamt, daß der Brotpreis nicht erhöht, sondern sogar herabgesetzt worden sei.

t) Cronberg, 23. Juli. Die Polizei verhaftete hier zwei Ausländer, einen Belgier und einen „taubstummen“ Franzosen. Als man mit dem Franzosen gut deutsch sprach, fand er plötzlich Sprache und Gehör wieder.

t) Ufingen, 23. Juli. Zur raschen Bekanntgabe wichtiger Verfügnngen traf die Stadtverwaltung die Anord-

Helenens Eintritt unterbrach ihn in seiner Kalkulation. Donnerwetter, superb sah das Weib heute wieder aus. Staat würde man mit ihr machen können! Sie hatte scheinbar den Zenit ihrer Schönheit noch lange nicht erreicht. Es würde sich lohnen, die aufsteigende Linie mit zumachen.

„Einen Augenblick, Herr von Loewengard. Zunächst muß ich Sie danken, oder eigentlich,“ sie zögerte einen Moment, in dem Gefühl, Beiläufiges berühren zu müssen, „eine kleine Abrechnung mit Ihnen halten.“ Sie legte die Hand auf die Schenkelstutze.

Aber er änderte seinen Kurs. Frau von Verſch trug bei aller Anmut unverdenkbar eine ſolche Reſerve zur Schau.

(Fortsetzung folgt.)

t) **Offenthal**, 23. Juli. In der Nähe der hiesigen Haltestelle überfuhr der Frühzug ein Gespann. Der Führer konnte sich rechtzeitig durch Abpringen retten. Die Kühe wurden getötet. Das Fleisch der Tiere fand als Nahrungsmittel Verwendung.

1) Aus der Rhön, 23. Juli. Auf seltsame Weise kam in Hofbieber der 18jährige Arbeiter Rihm ums Leben. Bei einer rasenden Radfahrt stürzte er und flog einen heilen Abhang hinab auf die Hörner eines im Grunde fahrenden Ochsengepannes. Er wurde aufgespießt und

1) Kassel, 23. Juli. Im Regierungsgebäude tagte am Samstag eine große Konferenz, an der zahlreiche Vertreter des Staatsministeriums, der Strombauverwaltungen und Beamte der Edertalsperre teilnahmen. Es handelte sich um die weitere Ruhbarmachung der Edertalsperre für die elektrische Licht- und Kraftversorgung. Die Verhandlungen wurden von Geheimrat Dr. Hüttenheim-Berlin geleitet und betrafen in erster Linie die Versorgung des Stadt- und Landkreises Wigenhausen mit Licht und Kraft. Eine weitere Verhandlung über den Ausbau der elektrischen Ueberland-Zentrale findet in etwa zwei Wochen statt.

Das Verbot der Verwendung von Zucker zur Herstellung von Pralinen bezieht sich, wie gegenüber Zweifeln festgestellt werden mag, nicht auf den Verkauf, sondern nur auf die Herstellung von Pralinen; es will ferner auch die Fertigstellung bereits vorliegender Halberzeugnisse nicht ausschließen. Der Zweck ist, reine Biscuitsware zu verbieten und die Zucker Verwendung zu beschränken. Danach werden zwar Ausnahmen, soweit sie zur Fortbeschäftigung von Arbeitern unbedingt notwendig sind, zugelassen werden können, aber nur soweit darunter der angegebene Zweck nicht leidet.

Veränderungen im russischen Kabinett.
Rücktritt Sazonows. — Stürmer Minister des Auswärtigen.

Ein gemeinsames Vorgehen Amerikas und Hollands gegen die Blockade.

Washington, 23. Juli. (W.F.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Botschafter Spring Rice hat eine Besprechung mit dem Senator Post. Es scheint, daß die englische Regierung das Beispiel Amerikas im Bürgertrüge aufführen wird, um ihre Politik und das Gesetz betreffend den Handel mit dem Feinde zu rechtfertigen.

Wettervorhersage für Dienstag, den 25. Juli: Viel-
fach wolkig, zeitweise heiter, tagsüber warm, höchstens
vereinzelt schwache Gewitterbildung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Aloje. Herborn

werden in dieser Woche die Inhaber der Broschüren von
Nr. 701—900 berücksichtigt.

sind bis Freitag, den 28. d. Mts., in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses zu beantragen.

Samstag, den 29. d. Mts., nachmittags von 4—5 Uhr
in der Turnhalle des Rathauses.
Herborn, den 24. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birken Dahl.

Donnerstag, den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr:

Fischverkauf.

Verkauf von Lebensmitteln.

Herborn, den 24. Juli 1916.

ist in dieser Woche Abschnitt Nr. 8 gültig.
Gerborn, den 24. Juli 1916

Der Bürgermeister: Birkendahl.

(Fortsetzung folgt.)

Weltkrieg.

Von Friedrich Rückert.

Vier Elemente liegen
Wie Käufer in dem Haat
Einander und bekriegen
Sich wechselnd immerdar.

Es blüht das rote Feuer
Aus Vulkankraut mit Nacht
Und donnert ungeheuer
Als wie zu rechter Schlacht.

Es schüttelt sich die Erde,
Die tief im Herzen brennt,
Und wüßt mit Drohgebärde
Gestein ans Gestein.

Das Meer daneben bäumet
Als ein unbändig Roff
Zum Kampfe sich und schäumt
Auf Erd' und Himmel los.

Der Sturmwind schnaubt dazwischen
Mit allgemeinem Braus,
Luft, Erd' und Meer zu mischen
In eines Chaos Braus.

Der Mensch, das schwache Leben,
Steht mitten drein gebannt,
Und fühl't mit dumpfem Beben
Der rohen Kämpfer Hand.

Da wird's ihm wild zu Sinn;
Am großen Weltgefecht
Auch Anteil zu gewinnen,
Erwürgt er sein Geschlecht.

Und bald so ungeheuer
Beginnt er, daß zum Schluß
Ihm Luft, Meer, Erd' und Feuer
Den Vortrang lassen muß.

Aus Groß-Berlin.

Ein Feldlieb in der Notwehr erschollen? Auf der Budower Feldlieb unweit Berlin überraschte dieser Tage ein Gendarm mehrere Leute abends bei nebligem Wetter beim Kartoffelfeld. Als er sie anrief, begannen sie von allen Seiten auf ihn zu schießen, so daß er in der Notwehr zu seinem Karabiner griff und einen Schuß abgab. Am nächsten Morgen fand man einen bisher unbekannten Mann tot auf dem Kartoffelfeld mit einem Schuß durch die Brust. Ob er dem Schuß des Gendarmen zum Opfer fiel, oder ob er durch seine Genossen, die bei dem herrschenden starken Nebel von allen Seiten blind daraufloschossen, getroffen wurde, steht noch nicht fest.

Aus aller Welt.

+ Wie die Kachelmacher zur „Tascherell“ angeordnet werden. Das Wiener Kriegspressquartier meldet: Ein bei einem gefangenen italienischen Unteroffizier gefundener Befehl verspricht für jeden gefangenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee 20, für jeden Unteroffizier 30 und für jeden Offizier 60 Lire. Dieser auf den altbekannten Geschäftssinn, welcher der italienischen Nation innewohnt, geschickt Bedacht nehmende Befehl geht in seiner klugen Berechnung so weit, daß er den Soldaten zuruft:

„Geht vorsichtig vor, wie auf der Jagd, trachtet die feindlichen Patrouillen zu umzingeln und die Kommandanten niederzumachen; sofort werden sich dann die anderen ergeben. Ihr werdet zwar dadurch 30, beziehungsweise 60 Lire für den Kommandanten verlieren, um so leichter aber fünfmal 20 Lire verdienen, als ihr Soldaten einbringen werdet.“

Vom Mute der italienischen Soldaten scheint der Befehl ungerechterweise nicht viel zu halten, schließt er doch mit den Worten:

„Und dann noch ein Vorteil: Gegen wenige Männer, die richtig vorgehen wissen, richtet die feindliche Artillerie nichts aus. So, sie schießt nicht einmal! Also drauf los, auf die Jagd gegen die Feindesarmee!“

Den bisher gesammelten Nachrichten über das Verhältnis zwischen Führern und Soldaten im italienischen Heere schließt sich dieser Befehl würdig an.

+ Zur Rückkehr der „Deutschland“ aus Baltimore. Das tapfere Untersee-Handelsboot „Deutschland“ scheint zur Rückfahrt fertig zu sein. Noch ist es aber nicht abgefahren. Am Morgen des 18. Juli lag das Boot nach einer Meldung von Reuters Bureau noch am Pier von Baltimore, obwohl am Abend zuvor alle Anzeichen dafür sprachen, daß sie bereit war, jeden Augenblick auszufahren. Ein Schleppdampfer liegt unter Dampf an der Seite des U-Boots. Eine Barkasse, die im Hafen patrouillierte, versuchte Barkassen mit Journalisten dazu zu bewegen, sich zu entfernen. Es wurde den Journalisten bedeutet, daß sie die Pläne des Unterseebootes stören. — Nach einem Funkpruch des W. L. A. berichtet „Associated Press“ aus Washington: Wenn die Nachricht von der Abfahrt des Handelsbootes „Deutschland“ als wertvolle militärische Nachricht für die Feinde Deutschlands angesehen werden kann, werden die Vereinigten Staaten im Interesse ihrer Neutralität Schritte tun, um zu verhindern, daß eine solche Nachricht sie erreicht. Die Beamten des Staatsdepartements gaben zu verstehen, daß sie die Frage in Erwägung ziehen, wie die Neutralität der Regierung in der Angelegenheit zu schützen sei.

Eine Hitzewelle in Newport. „Het Vaterland“ meldet aus London: Seit einigen Tagen herrscht in Newport eine außergewöhnliche Hitze. Mehr als 2000 Personen wurden durch Sonnenstich getroffen. Die Temperatur beträgt 40 Grad im Schatten. — Nach Meldungen aus verschiedenen Teilen der südamerikanischen Staaten deuten alle Anzeichen auf eine vollständige Verringerung des Wetters hin.

+ Der Kampf in den Wäldern scheint den Engländern nicht recht zu behagen. Der „Times“ wird amtlich aus dem britischen Hauptquartier gemeldet, daß die Kämpfe in den Wäldungen gerade schrecklich seien. Der Feind sei 1 1/2 Jahre im Besitz dieser Gebölze gewesen und habe seine ganze Kunst darauf verwandt, um sie zur Verteidigung auszubauen. Es wurden Laufgräben quer durchgezogen, Stachelstrauch zwischen die Bäume eingestochen und tiefe Unterstände und Verschanzungen an allen günstig gelegenen Punkten angelegt; dabei sind diese Gebölze schon an und für sich ungewöhnlich dicht. Die Engländer mußten durch die freien Gänge, die für den Waldbau und die Anlage von Feldbahnen ausgeschlagen waren, vorrücken. Diese Lichtungen waren aber so dicht mit gefällten Bäumen bedeckt und von Projektilen durchwühlt, daß sie sich kaum von

ihrer Umgebung unterscheiden, es sei denn dadurch, daß der Feind sie besser mit Maschinen- und Kleingewehrfeuer beschießen konnte.

Mißernte und Hungernot in Rußland. Der russische Ministerpräsident Stürmer hat in einem an den Vorsitzenden des Ernährungsrates Rumow gerichteten Schreiben darauf hingewiesen, daß in den Gouvernements Orenburg und Samara sowie in den Gebieten Turgai und Ural eine Missernte und Hungernot zu erwarten sei. Um dieser vorzubeugen, müßten beizeiten entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Vermischtes.

Moderne Reisetentation. Das Reisen ist heute nicht mehr ein Luxus der oberen Zehntausend, es erstreckt sich mit Recht das Reisebedürfnis auf die weitesten Schichten der Bevölkerung. Das hat unsere Industrie sehr wohl erkannt, und täglich besetzt sie uns auf diesem Gebiete Neuheiten, praktische Umarbeitungen älterer Systeme. Die Industrie beschützt, begleitet und begleitet uns sozusagen vom ersten Schritt, den wir zu dem Zweck einer Reise aus dem Hause tun, bis ins Hotel oder die Sommerwohnung. Da sind vor allen Dingen die sehr praktischen Koffer-Kopfküchen; sie ermöglichen selbst dem Reisenden dritter Klasse ein Anlehnen an die sonst harte Holzbank, sie schützen aber auch den Passagier der zweiten Wagenklasse vor unliebsamen Erschütterungen. Bei einer längeren Fahrt, besonders nachts, sind die Reiseschlafmatten, die in allen Preisstufen zu erhalten sind, aus angelegentlichste zu empfehlen. Sie schützen die Kleidung vor dem unangenehmen, klebrigen Eisenbahnstaub, gestatten dadurch, daß auch Arm- und Bein mit dem eigentlichen Mantelumfang verbunden sind, ein Nachgeben des Körpers an die Schwingungen des Wagens und geben somit die Möglichkeit, trotz eines so beschleunigten Absteigens die Nacht schlafend, wenigstens im Halbschlaf zu verbringen, ohne des andern Morgens die Empfindungen des Gerüstfeins in ihrer ganzen Lebhaftigkeit auskosten zu dürfen. Dieser Reiseschlafmatten ist wirklich sehr zu empfehlen. Er nimmt außerdem keinen großen Raum ein, ist sehr billig und wird bei Gebrauch einfach an dem Reiz, das für Handgepäck bestimmt ist, angelüpelt. Dann gibt es noch Reise-Sitzkissen, in Form von schmalen, festgepolsterten Matratzen, die nach Gebrauch dreiteilig zusammengelegt werden, sich in den Wagen dritter Klasse als äußerst praktisch bewähren und mit Recht den Namen „Komfortabel“ führen. Es sind dann in den letzten Jahren nicht zu wenige, reichlich eingerichtete Menagen erschienen, in denen man, kann oder will man keinen Speisewagen benützen, alles mit sich führt, was an Betten, Gläsern, Tellern, Servietten während einer langen Reise benötigt wird. Ihre Anschaffung wird sich allerdings nur rentieren, wenn Speisewagenverbindung nicht zu bekommen ist. Aber nicht allein für den Reisenden beiderlei Geschlechts, auch für die Hausfrau im ganz Speziellen ist vorgesorgt. Der Kummer aller reisenden Damen sind die großen Rechnungen für Wäscheplättchen während der Ferientage. Und selbst wenn eine lebenswürdige Frau nur einmal ein Plättchen zur Verfügung stellt, so fehlt es den anderen, gerade so nötigen Utensilien. Man findet in den Reisekatalogen Roll-Plättchen, zusammenlegbar, ähnlich den früheren Suppenterrinen-Unterlagen, hierzu gefaltet die Spiritus-Bügeleisen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß wir das Umgeben mit solch einem Spiritus-Eisen, nicht nur für die Besuchsnerven nicht angenehm erklärten, man tat auch gut daran, sich, wollte man sie benützen, vorher bei einer Unfallversicherung aufnehmen zu lassen. Die neuesten Konstruktionen haben diese Unannehmlichkeiten abgelegt. Ihre Handhabung ist eine sehr einfache, billige und angenehme. Die Ausstattung ist eine hübsche, so daß sie überall Platz finden können. Zum Schluß seien noch die Hängematten neuester Konstruktion erwähnt. Nicht jedermanns Sache ist es, sich in den schmalen, gestrickten Schnurstreifen wohl zu fühlen. Die neueste Konstruktion nun stellt sie aus Drehtuch her, mit der Möglichkeit, sie schwebend als Sitz zu benützen. Es ist ein richtiger Riegelsuhl, als Hängematte umgearbeitet; und dieser neuesten Umarbeitung dürften sicher alle Sommerkiesler das größte Interesse entgegenbringen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 23. Juli. 1562. Edy von Verflingen, †. — 1911. Niesenbrand in Konstantinopel, 10 000 Gebäude eingeäschert, einige hundert Tote. — 1914. Ueberreichung einer sehr ersten Note Österreichs an Serbien in Belgrad. — 1915. Sieg des Generals v. Below bei Schaulen (Sjaulen) über die russische 1. Armee. Die Russen wurden in Gegend Rozalin und Szabow gestoppt und zerstreut. 27 000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre und viel Material erbeutet. — Die Armee v. Gallwitz erobert am Narew die Festungen Rozan und Bialystok, der Uebergang über den Fluß wird dort erzwungen. — In den Kämpfen zwischen Nemen und Weichsel wurden seit 14. Juli 41 000 Gefangene, 14 Geschütze, 90 Maschinengewehre erbeutet. — Nördlich der Wisla-Mündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel. — Zwischen Wisla-Mündung bis Rozanica (nordwestlich Zwangorob) wurde der Feind über die Weichsel gejagt. Zwangorob wird eingenommen. — Den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten v. Bogorich und der Armee v. Radenski fielen seit 14. Juli 30 000 Gefangene und reichliches Material in die Hände. — Die große Schlacht an der italienischen Front ist noch im Gange.

Montag, 24. Juli. 1628. Wallenstein hebt die Belagerung von Stralsund (seit 23. Mai) auf. — 1899. Schluß der Friedenskonferenz im Haag. — 1904. Sieg der Japaner über die Russen bei Tsushima. — 1908. Walter Reischkow, Maler, † Berlin. — 1915. Der Narew wurde an der ganzen Front von feindlich Ostfront bis Bialystok von deutschen Truppen überschritten, südwestlich Bialystok wurde die Linie Narew-Szabow erreicht. — Westlich Bialystok wurden mehrere russische Stellungen genommen und südlich von Warschau die Orte Ustom, Biala und Jazganzow eingenommen. — Bei Podgora wurden die Italiener völlig zurückgeworfen, an anderen Stellen der Front wird ihr Angriff schwächer, so daß immer deutlicher der Mißerfolg des zweiten allgemeinen Angriffs der Italiener zutage tritt. — Österreichisch-ungarische Kreuzer beschossen erfolgreich die Eisenbahn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von 160 Kilometern.

Freitag, 25. Juli. 1790. J. B. Bosedow, Pädagog, † Magdeburg. — 1823. C. Th. A. Hoffmann, Schriftsteller, † Berlin. 1848. Sieg Radetzky bei Custozza über die Piemontesen. — 1858. Der österreichische Feldmarschall Radetzky † Mailand. — 1914. Das österreichische Ultimatum wird von Serbien ungenügend beantwortet. — 1915. Die Armee v. Below erobert die Gegend von Posen und Posen. — An der Narewfront wurde auch oberhalb Ostfront der Uebergang erzwungen. Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nomo-Georgiewsk und Warschau schoben sich die Einschließungstruppen heran. — Aus dem südöstlichen Kriegsschauplatz drängten nördlich der Linie Bialystok (südlich von Cholm) — Hrubieszow deutsche Truppen die Russen weiter nach Norden zurück. — Am Rande des Hochplateaus von Dobrobrach italienische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am **Mittwoch, den 26. d. abends 8 1/2 Uhr**, im Rathhauseal anderraumten Sitzung mit dem Bemerken eingeladen, daß nachstehend angegebene Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter Einkommensteuervoranschlagskommission.
2. Rückzahlung eines Darlehens.
3. Erweiterung der Heizungsanlagen im Rathaus.
4. Mitteilungen.

Geheime Sitzung.

Herborn, den 22. Juli 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Ludwig Hofmann, Königl. Rat.

Bekanntmachung

betreffend Verbot des Sammelns von unreisen Gasflaschen.

Das Einsammeln, sowie jede Entnahme von Gasflaschen innerhalb des städtischen Orts- und Waldbereichs wird hiermit bis auf weiteres verboten.

Im Zuwiderhandlungsfalle tritt Bestrafung gemäß § 1, Abs. 4 des Felddiebstahls Gesetzes ein.

Die Freigabe wird seinerzeit nach eingetretener Befreiung bekanntgegeben werden.

Der Förster, sowie die Feldhüter sind angewiesen, strengste Kontrolle auszuüben und jeden Fall der Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.

Herborn, den 19. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Willen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen in Tapferkeit zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es, zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber auch Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Opfer unser Alter ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Abstellstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank, Postkonto: Berlin Nr. 16498.

Waterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und

bittet herzlich

um Einlieferung von wertvollen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, Schmuckgegenstände und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen. Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Sammelstelle Berlin SW. 11. im Kgl. Kunst-Gewerbe-Museum, die Geschäftsstelle in Krefeld, Ostwall 56. Jeder Sendung erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

Kautschuck-Stempel

liefert billigst E. Anding

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Fräulein Jettie Schumann von Herborn im Alter von fast 79 Jahren.

Frau Susanne Frey geb. Krimmel von Herborn im Alter von 73 Jahren.

Schwerespaß

in Städten in jeder Form kaufen gesucht. mit Preis für 10 T. wagen an die Exp. unter D. 465 erbeten.

Oekonomiewagen

zu kaufen gesucht. wem? sagt die Exp. „Raffaener Volksfreund“.